



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 13-2006

(ISSN 1024-6908)

21. Jahrgang – 25. März 2006

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:

office@lazarus.at?subject=LAZARUS-NEWSLETTER%20ABMELDEN

Alle früheren Wochenausgaben aus 2005 und 2006 sind im PflegeNetzWerk

www.LAZARUS.at (Archiv auf der Startseite) als Download verfügbar

Denkansätze zum Teilen der Verantwortung:

'Ein Leben mit Demenz ist lebenswert!'

Das Leben mit Demenzkranken ist bereichernd und sinnstiftend“, behauptet Prof. Thomas Klie, Wissenschaftlicher Beirat der Deutschen Alzheimergesellschaft und Professor für öffentliches Recht an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg. Er fordert die „humane Gesellschaft“ auf, den Blick auf Demenzkranke zu ändern und warnt davor „in die gefährliche Denkweise zu verfallen, ein Leben mit Demenz sei nicht lebenswert.“

Zwei Drittel der Erkrankten werden in ihren Familien gepflegt. Depressionen der Pflegenden und Gewalt gegen-über den Kranken sind häufig die Reaktionen auf ein einsames, auf den Kranken fokussiertes Leben. Klie fordert, dass Angehörige ihre Verantwortung mit Nachbarn, Freunden und professionellen Betreuern teilen müssen, denn „gemeinsam gelingt es, im Leben mit Demenzkranken Neues zu entdecken, ja zu sagen zu dem neuen unkonventionellen Verhalten und ihnen nicht nur tolerant, sondern auch mit einer Prise Humor begleitend und wertschätzend entgegenzutreten.“ Angehörige müssen akzeptieren, dass sich Menschen ändern.

„Es gibt nicht nur die aggressiven Demenzkranken, sondern viele, die in hohem Maße lebenswürdig sind und uns lehren, die Vieldeutigkeit des Lebens neu zu begreifen“, führt Klie aus. Der demente Mensch verfügt über eine erhöhte Sensibilität in der Wahrnehmung und die verstärkte Fähigkeit zu Leid und Freude. Jüngste Forschungen über die Lebensqualität von Demenzkranken hätten gezeigt, dass die Kranken sogar mehr Glück erleben als gesunde Menschen.

Diakonie ruft Österreichs EU-Präsidentschaft vor April-Gipfel auf: Runder Tisch zur Pflege!

„An die 200.000 Menschen sind schon heute in Österreich an Demenz erkrankt. Durch das weitere Ansteigen der Lebensdauer wird diese Zahl überproportional steigen“, weist Michael Chalupka, Direktor der Diakonie Österreich, auf die neuen Herausforderungen in der Pflege hin. Für den EU-Frühjahrgipfel, auf dem auch die Aktionspläne zur Langzeitpflege auf der Tagesordnung stehen, sieht Chalupka daher dringenden Handlungsbedarf und ruft die österreichische Präsidentschaft auf, „die soziale Säule der Lissabon-Strategie zu stärken. Die einseitige Betonung von Wachstum und Beschäftigung droht die lebensweltlich orientierte sozialpolitische Agenda Lissabons zu schwächen.“

Die EU-Kommission fordert bis September 2006 nationale Aktionspläne (NAP) für Gesundheit und Langzeitpflege von den Mitgliedstaaten ein. An diesem NAP sollen alle relevanten Akteure beteiligt sein. Ein Runder Tisch zwischen Bund, Ländern, den Trägern der Pflegedienste im mobilen und stationären Bereich, sowie Vertretern des Pflegepersonals und der Betroffenen sei dringend erforderlich, um bis September eine gemeinsame Strategie entwickeln zu können, fordert Chalupka. Auf der Tagesordnung des "Runden Tisches Pflege" müsse die Entwicklung einheitlicher Pflegestandards stehen – denn die Qualität der Pflege hängt in Österreich vom Wohnort ab. (www.diakonie.at).

* * *

Schweiz:

Akademisierung der Pflege im Vormarsch

Als achte Schweizer Fachhochschule bietet nun auch das Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe (WE´G) in Aarau - die frühere Kadernschule für Krankenpflege - Bachelor- und Masterstudiengänge für Pflegefachleute an. Bisher wurden in Zusammenarbeit mit der niederländischen Universität Maastricht rund 70 Pflegefachleute zum Master graduiert, nun hat die Schweiz ihre erste eigene, privat finanzierte Fachhochschule für Pflegeberufe.

Das berufsbegleitende Bachelor-Studium dauert mindestens vier Jahre und kostet rund 11.000 Franken pro Studienjahr. Dabei werden Wissenschaft und Praxis eng verzahnt, wobei auch dem Selbststudium große Bedeutung zukommt. Doch schon entsteht eine entwicklungsfördernde „xunde“ Konkurrenz, denn: Auch die öffentlichen Fachhochschulen Bern (www.gesundheit.bfh.ch), Winterthur (www.fh-gesundheit.ch) und St. Gallen (www.fhsg.ch) starten ab Herbst 2006 erste Bachelor-Studiengänge in der deutschsprachigen Ostschweiz. (In der Westschweiz ist die Ausbildung bereits generell auf FH-Niveau angesiedelt, die entsprechenden Studiengänge an der Westschweizer Fachhochschule laufen bereits). Nähere Infos: www.gdk-cds.ch sowie direkt auf den Hochschul-Webseiten.

Aktuelle Entwicklung in Österreich: **Neue FH-Titel beschlossen**

Jetzt wurde vom Parlament ein unbedingt notwendiger, wichtiger Schritt beschlossen: Die bisherigen akademischen Abschlüsse „Mag.(FH)“ bzw. „DI(FH)“ werden an internationale Standards angepasst zu „Bachelor“ und „Master“-Titeln (in Deutschland und in der Schweiz bereits seit Jahren Realität). Damit kann jeder FH-Absolvent weltweit seine Studien fortsetzen: Ein Bachelor kann Master werden, ein Master das weiterführende Doktoratsstudium an einer Universität beginnen.

Für die **einstufigen** FH-Diplomstudiengänge gilt der Zusatz "(FH)" nach wie vor. Bisherige Mag.(FH) und DI(FH) können – wenn sie bereits ein FH-Studium im neuen **gestuften** Studiensystem absolviert haben, mit einem eigenen Programm die neuen Titel erwerben (Infos: www.fhr.ac.at/fhr_inhalt/03_studium/akademische_grad.htm).

* * *

Feinstaubfahren – auch am Arbeitsplatz Pflege: **X´undes Arbeitsklima ..?**

„Gift-Warnung bei Laserdruckern, krebserregende Substanzen gefunden“. Tonerproben ergaben mehr als die 130 fache Menge an für den Menschen gefährliche Stoffe. So titelte eine der größten Zeitungen Deutschlands, das Fernsehen berichtete mehrfach darüber, und auch LAZARUS thematisierte erst kürzlich dieses wichtige Präventionsziel zum Schutz und zur Erhaltung der eigenen Gesundheit (auch) am Arbeitsplatz Pflege.

Zum Schutz vor den Giften sollten Toner-Kartuschen nach der Anweisung der Hersteller und mit Schutzhandschuhen gewechselt werden. Laserdrucker niemals selbst, sondern regelmäßig von Fachleuten, mit speziellen Saugern reinigen lassen. Gesundheitsvorsorge beginnt zunächst bei sich selbst, indem man die eigenen Feinstaubquellen identifiziert und fachkundig beseitigt. Einer der gefährlichsten Verursacher befindet sich direkt am eigenen Arbeitsplatz: Laserdrucker, Kopierer und auch Faxgeräte. Sie sind unverzichtbar und nicht mehr aus dem Büro- und Pflegealltag wegzudenken.

Toner kann große Mengen giftiger Stoffe enthalten, die die Atemwege schädigen können. Pro Stunde transportiert ein Laserdrucker etwa 8 qm Luft in den Raum – einschließlich aller Schadstoffe. Dieser Cocktail hat seine Auswirkungen, wie z.B. Reizung der Augen und der Haut, Entzündungen der oberen Atemwege und Nebenhöhlen, Bronchitis bis hin zu Asthma. Für gesunde Menschen stellt dies bereits eine unzulässige Belastung dar, für Allergiker kann dies eine echte Bedrohung sein.

Dem Feinstaub kann jede/r von uns bewusst täglich vorbeugen:

- * Auf ausreichende Raumlüftung achten
- * Ständig laufende Drucker und Kopierer in einem gesonderten Raum aufstellen
- * Nur mit geschlossener Abdeckung kopieren

- * Papierstaus vorsichtig beheben, damit nicht unnötig Staub aufgewirbelt wird
- * Verunreinigungen durch Toner immer mit einem feuchten Tuch aufnehmen
- * Geräte nur vom Fachmann reinigen lassen - niemals ausblasen
- * FeuchtfILTER aus dem Fachhandel verwenden und regelmäßig tauschen lassen.

* * *

Öst. Bundes-Institut für Gesundheitswesen - ÖBIG: **Neuer Internet-Service für Gesundheitsdienstleistungen**

Die Anzahl an Gesundheits- und Sozialbetreuungsdienstleistungen wächst ebenso rasch wie die Vielfalt der Angebote. Woran sollen sich die Konsument/innen orientieren, wenn sie nach einer Pflegekraft für ein Familienmitglied oder einer Physiotherapie für ein Leiden suchen? Antworten und Orientierung im weiten Feld der Gesundheitsdienstleistungen liefert dazu das neue Internet-Service <http://gesundheitsdienstleistungen.oebig.at>

Die Dienstleistungen wurden anhand qualitätssichernder Kriterien, wie hinreichende, nachprüfbarere Informationen über die Gesundheitsdienstleistung, Aus- und Weiterbildung, Empfehlungen der Berufsverbände über Kosten und Dauer der Inanspruchnahme und gesetzliche Regelungen für Leistungserbringer ausgewählt. Die Bandbreite reicht dabei von den etablierten Gesundheitsberufen (Pflege, Diät- und ernährungsmedizinischer Beratungsdienst, Psychotherapie, etc.) über die Sozialbetreuungsberufe (Altenarbeit, Behindertenarbeit, etc.) bis hin zu anderen Gesundheitsdienstleistungen wie z.B. Ayurveda, Homöopathie oder Yoga. Den Interessierten werden leicht verständliche Informationen und Kontaktmöglichkeiten (Links) angeboten. ÖBIG-Geschäftsführerin Dr. Michaela Moritz: „Wir möchten Sie herzlich einladen, dieses neue ÖBIG Service unter <http://gesundheitsdienstleistungen.oebig.at> zu besuchen, wir freuen uns über Rückmeldungen und hoffen, einen wertvollen Beitrag zum Patient/innen- bzw. Klient/innen-Empowerment zu leisten“.

* * *

Niederösterreicher des Monats: **Dialekt-Projekt mit alten Menschen**

Seine Idee, mit Hilfe der alten Bewohner/innen des NÖ. Landespflegeheimes Amstetten bisher mehr als 2.600 Mundartwörter zu sammeln und so den Mostviertler Dialekt für die Nachwelt zu erhalten (www.mostviertler-dialekt.at), brachte Direktor Franz Salzmann eine weitere ehrende Anerkennung: Die große Leserschaft der Tageszeitung KURIER wählte ihn jetzt zum „Niederösterreicher des Monats“. LAZARUS gratuliert zu dieser Anerkennung im freud- und sinnstiftenden Dienst an unseren alten Mitmenschen sehr herzlich!

* * *

Integrierte Versorgung:

Neue Anforderungen an die Pflegeausbildung

Die aktuelle März-Ausgabe [3-2006 von PrInterNet](#) für die Pflege ist erschienen. Darin ist u. a. folgender Beitrag publiziert: [Integrierte Versorgungsformen stellen neue Anforderungen an die Pflegeausbildung](#) (Christine von Reibnitz).

Abstract: Veränderte Strukturen des Gesundheitswesens führen zu neuen Aufgaben in der Pflegeausbildung. Mit dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ erhöhen sich einerseits die Anforderungen an eigenständiges, selbstverantwortliches Pflegehandeln, auf der anderen Seite aber auch an ein koordinierendes, kooperierendes interdisziplinäres Arbeiten. Aus den gesetzlichen Vorgaben ergeben sich neue, anspruchsvolle Aufgaben in einer wachsenden Vielfalt von Versorgungssystemen im stationären, teilstationären und mobilen Bereich. Die Pflegenden müssen immer mehr Kompetenzen zur Bewältigung neuer Arbeitsfelder erwerben und umsetzen und mit anderen Berufsgruppen kooperieren, um die Versorgung der Patient/innen sektorübergreifend koordinieren zu können.

* * *

OLG-Urteil zur Daueraufsicht von Heimbewohnern:

Aufsicht muss zumutbar sein

Wie das Oberlandesgericht Frankfurt/Main am 19. Januar 2006 entschied, sind Pflegeheimbetreiber nicht zu einer dauernden Überwachung sehr gebrechlicher Bewohner verpflichtet (Az.: 1 U 102/04). Zwar sei der Träger eines Alten- und Pflegeheims verpflichtet, die Bewohner/innen vor vermeidbaren Verletzungen zu schützen. Ihm dürfe aber organisatorisch und wirtschaftlich nichts Unmögliches zugemutet werden, wie etwa eine umfassende Betreuung rund um die Uhr. Die Bereitstellung einer Pflegekraft zur ständigen Überwachung sei schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht zuzumuten, so die Richter. Eine Besuchsfrequenz von 30 Minuten sei nicht zu beanstanden (www.vincentz-berlin.de/produkte/pi.cfm).

* * *

Neuerscheinung:

Selbstorganisiertes Lernen

Hanna Mayer, Elisabeth Sittner (Hg.): Selbstorganisiertes Lernen. Gelebte Konzepte zur aktiven Herstellung von Wissen. Facultas 2006, 134 Seiten, brosch., ISBN 3-85076-755-8, EUR 15,90

„Selbstorganisiertes“, „selbstgesteuertes“, „selbstbestimmtes“ Lernen ist gegenwärtig in aller Munde. Besonders auch in der Erwachsenenbildung. Dies wird nicht nur an einschlägiger pädagogischer Literatur deutlich, auch in der Pflege treten die Begriffe immer stärker in den Vordergrund.

Der Tagungsband bietet vor allem LehrerInnen und DirektorInnen von Schulen und Akademien sowie Pflegenden, die in der praktischen Ausbildung lernen, einen fundierten Einblick in die aktuelle Diskussion. Nach einer Eingangsbetrachtung, die der Begriffsklärung und Charakterisierung dieses Lernkonzeptes dient, werden in weiteren Beiträgen die Implementierung in die Bildungspraxis vorgestellt sowie die Möglichkeiten und Grenzen des Konzeptes diskutiert.

* * *

Neuer LAZARUS Leser/innen-Service gemeinsam mit AMAZON:

Testen Sie jetzt einen Monat GRATIS den DVD-Verleih per Post!

Sie genießen 3 DVDs und haben immer 1 Film zu Hause — ohne Leihfrist. Versand und Rückgabe der Filme ist kostenlos: DVD einfach in den Versand-umschlag stecken und ab in den Briefkasten. AMAZON schickt Ihnen umgehend den nächsten Film. Melden Sie sich jetzt an — das Angebot gilt nur für kurze Zeit! Benützen Sie dafür diesen Banner auf der Startseite unseres PflegeNetzWerks www.LAZARUS.at :

Eine sonnige Frühlingswoche wünscht Ihnen

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at
PflegeNetzWerk: www.LAZARUS.at